



Inklusion vor Ort umsetzen

Die Initiative „Kommune Inklusiv“

DAS WIR GEWINNT

Aktion
MENSCH

Was ist Inklusion?

Seit Anfang 2017 begleitet die Aktion Mensch mit Kommune Inklusiv fünf Gemeinden auf ihrem Weg zum inklusiven Sozialraum.

In eine inklusive Gesellschaft bringen sich alle Menschen gleichberechtigt ein. Alter, Geschlecht, Ethnie, Herkunft, sexuelle Orientierung oder Behinderung spielen keine Rolle. Jeder Mensch fühlt sich unabhängig von seinen persönlichen Eigenschaften als aktiven Teil und als Mitglied der Gesellschaft.

Das ist allerdings noch nicht überall selbstverständlich. Weil Inklusion nicht von heute auf morgen gelingt, sondern langfristige Gestaltung braucht, hat die Aktion Mensch die Initiative „Kommune Inklusiv“ gestartet. Sie soll Gemeinschaften stärken, in denen es normal ist, verschieden zu sein.

Was ist ein Sozialraum?

Ein Sozialraum ist die Lebenswelt oder das Lebensumfeld der Menschen. Also der Bereich, in dem sich jede*r von uns täglich bewegt. Kommunale Grenzen definieren einen Sozialraum. Deshalb verwenden wir die Wörter „Kommune“ und „Sozialraum“ synonym.

Für die / den eine*n gehören zum Sozialraum Schule und Sportverein, für die / den andere*n Arbeit und kulturelle Angebote. Egal, wie der persönliche Lebensraum aussieht: Unterschiedliche Menschen treffen hier aufeinander, tauschen sich aus und verbringen gemeinsam ihre Zeit.

Dadurch bieten Sozialräume gute Bedingungen für erfolgreiche Inklusion. Ziel von Kommune Inklusiv ist es, Sozialräume zu schaffen, in denen Begegnung, Respekt und Vielfalt selbstverständlich sind.





Die Initiative Kommune Inklusiv



Kommune Inklusiv ist ein Modellansatz dafür, wie sich lokale Inklusionsarbeit effektiv gestalten lassen könnte. Schließlich beginnt Inklusion da, wo sich das tägliche Leben der Menschen abspielt – vor der eigenen Haustür.

Die Initiative läuft zunächst über fünf Jahre in den Sozialräumen Erlangen, Nieder-Olm, Rostock, Schneverdingen und Schwäbisch Gmünd. Besonderes Augenmerk liegt in dieser Zeit auf der guten Vernetzung aller Beteiligten.

Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sollen vor Ort eng als Netzwerk zusammenarbeiten. Auch Partizipation ist dafür wichtig: Alle Bürger*innen haben die Chance, an dem Projekt teilzuhaben und es aktiv mitzugestalten.

Die Initiative Kommune Inklusiv folgt dabei einem Fünf-Säulen-Prinzip aus Förderung, Prozessbegleitung, Professionalisierung, Wissenschaftlicher Begleitung und Wissenstransfer.

Säule 1

Förderung

Im Verlauf von Kommune Inklusiv entwickeln die Netzwerke vor Ort eigene Ideen, Pläne und Projekte, um den Inklusionsprozess voranzutreiben. Dabei wird deutlich, wo es Bedarfe gibt, die gegebenenfalls auf eine Förderung angewiesen sind.

Für diese Bedarfe erhalten die Modellkommunen eine finanzielle Unterstützung, die bezogen auf die Gesamtlaufzeit der Initiative bei bis zu 600.000 Euro liegen kann.

Die Förderung erfolgt durch die Aktion Mensch-Stiftung. Sie fördert Projekte, die einen innovativen Ansatz verfolgen und Inklusion überregional umsetzen.



Prozessbegleitung

Im Rahmen der Prozessbegleitung steht die Aktion Mensch den Modellkommunen in sämtlichen Belangen zur Seite. Dazu bietet sie einerseits eine individuelle, andererseits eine übergreifende Prozessbegleitung.

Die individuelle Prozessbegleitung umfasst die inhaltliche und strukturelle Begleitung der Projektplanung und -umsetzung vor Ort.

Zur übergreifenden Prozessbegleitung gehören Maßnahmen, damit die Modellsozialräume sich auch untereinander austauschen können: regelmäßige Koordinator*innen-Treffen, Erfahrungsrunden und eine Online-Plattform.

Kennzeichnend für die gemeinsame Arbeit ist, dass sie sich an einer Wirkungs-Methodik orientiert. Das bedeutet, dass nicht direkt konkrete Angebote geplant wurden, sondern zunächst jede Modellkommune ihre Ziele formuliert hat.

In der ersten Projektphase führten die Koordinator*innen gemeinsam mit der Aktion Mensch eine Bedarfs- und Umfeldanalyse durch. Stets mit der Frage im Hinterkopf: Was wollen wir erreichen?



Professionalisierung

Kommune Inklusiv besitzt mit dem Inklusionsforum ein eigenes Fortbildungsprogramm. Hier haben Vertreter*innen der Sozialräume die Möglichkeit, ein umfangreiches Angebot an Schulungen und Online-Seminaren zu besuchen, um sich auf dem Gebiet der Inklusion weiterzubilden.

In den Fortbildungen geht es um Themen wie:

- Projektentwicklung
- Vernetzung
- Barrierefreiheit
- Kommunikation
- Engagement
- Partizipation

Inhaltlich widmen sich die Schulungen verschiedenen Fragen und Schwerpunkten. Gleichzeitig vermitteln sie wichtiges Handwerkszeug für die konkrete Projektarbeit.

Das Inklusionsforum steht neben den Partner*innen aus den Modellkommunen auch anderen Inklusionsmacher*innen und -interessierten offen. So werden das Knüpfen neuer Kontakte und Netzwerk-Arbeit möglich.



Wissenschaftliche Begleitung

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main und die Philipps-Universität Marburg begleiten die Initiative Kommune Inklusiv während der gesamten Laufzeit wissenschaftlich und messen ihren Fortschritt.

Sie beurteilen während der gesamten Laufzeit, was sich vor Ort in Sachen Inklusion getan hat. Dazu arbeiten die Forscher*innen auf drei Ebenen:

Sie untersuchen erstens die Maßnahmen, die die Modellkommunen für mehr Inklusion durchführen. Zweitens führen sie punktuelle Analysen in den Sozialräumen durch. Drittens steht der Mensch im Interesse der Untersuchung: Die Wissenschaftler*innen interviewen vor Ort jene, die Ausgrenzung befürchten müssen.

Dieses Vorgehen auf drei Ebenen erlaubt es, wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft zu gewinnen. Einzigartig ist außerdem, dass das Wissen aus dem (laufenden) Forschungsprozess direkt in die Inklusionsarbeit der Kommunen eingebunden wird.

Prof. Dr. Hendrik Trescher ist für die Forschungsebenen 1 und 2 verantwortlich. Prof. Dr. Dieter Katzenbach leitet Ebene 3.



Wissenstransfer

Von den Erkenntnissen aus Kommune Inklusiv sollen Sozialräume in ganz Deutschland profitieren. Der Wissenstransfer garantiert, dass die Modellkommunen auf verschiedenen Wegen ihre Erfahrungen an andere Inklusionsmacher*innen weitergeben können.

Ein Teil dieses Wissenstransfers war beispielsweise die Tagung „Kommunen werden inklusiv“ in Köln im Jahr 2018. Aber auch andere Veranstaltungsformate wie Expert*innenrunden in 2019 und eine Online-Plattform sollen den Austausch zwischen Inklusionsmacher*innen und Inklusionsinteressierten anregen.

Die Online-Plattform erreichen Sie bereits heute unter:

www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv/praxis-handbuch-inklusion.html

Die Plattform wird voraussichtlich im März 2020 fertiggestellt sein.

Kommune Inklusiv zeigt fünf Möglichkeiten auf, wie sich Inklusionsarbeit vor Ort effektiv gestalten lässt. Die Herausforderungen und Erfolge dieser Reise zu zeigen und zu diskutieren, kann lehrreich für jene Sozialräume sein, die die Reise ebenfalls antreten möchten.



Die fünf Kommunen

Rund 130 Städte und Gemeinden aus Deutschland hatten sich für Kommune Inklusiv beworben. In einem mehrstufigen Verfahren wurden fünf modellhafte Sozialräume ausgewählt: die Städte Erlangen, Rostock, Schneverdingen und Schwäbisch Gmünd sowie die Verbandsgemeinde Nieder-Olm.

Um in den nächsten Jahren inklusiver zu werden, wird vor Ort an vielen unterschiedlichen Stellschrauben gedreht: Jede Modellkommune hat eigene Zielgruppen ins Auge gefasst, deren Teilhabe sie durch verschiedenste Angebote systematisch verbessern möchte.



Übertragbarkeit hat dabei oberste Priorität: Die Erfahrungen mit den fokussierten Gruppen sollen später der Arbeit mit weiteren Zielgruppen dienen. Zudem profitiert der Inklusionsprozess vor Ort durch die entstehenden Synergien.

Vielfalt in Franken

Erlangen Inklusiv

Schon seit vielen Jahren lässt es sich unter anderem als Rollstuhlfahrer*in gut in Erlangen leben. Die Maßnahmen von Kommune Inklusiv setzen deshalb schwerpunktmäßig an anderer Stelle an. Nämlich bei Menschen mit Hörbehinderung und vereinsamten Senior*innen.

Auch der Zusammenhalt zwischen den Generationen und allen Erlanger Bürger*innen, gleich welcher Herkunft, Religion, Kultur oder sexuellen Orientierung, soll gestärkt werden.

Neben Schulungen zur persönlichen Weiterentwicklung bietet Kommune Inklusiv Erlangen Podiumsdiskussionen, Workshops und Ausstellungen zum Thema Inklusion an. Außerdem sorgt die Initiative für wichtige Aufklärungsarbeit in Kindergärten, Schulklassen und Unternehmen.

In Erlangen gibt es immer mehr Begegnungsräume für Alt und Jung, beispielsweise in Form des Treffs „Erlangen erzählt Lebensgeschichten“. Hier werden die Teilnehmer*innen dazu angeregt, sich kreativ mit der eigenen Biografie auseinanderzusetzen.



Kommune Inklusiv

Erlangen

Projekt-Koordinatorinnen

Felicitas Kefer und
Ina Fischer

Friedrichstraße 28
91054 Erlangen

Telefon: 09131 9166 756
info@erlangen-inklusiv.de
www.erlangen-inklusiv.de



Kommune Inklusiv

VG Nieder-Olm

Projekt-Koordinatorin

Gracia Schade

ZsL Mainz e.V.
Kreuzstraße 3
55268 Nieder-Olm

Telefon: 06136 76 93 999
g.schade@zsl-mainz.de
www.vg-kino.de
www.facebook.com/VG.KINO/



KINO –

Kommune Inklusiv VG Nieder-Olm

Menschen mit Behinderung, Menschen über 60 Jahre und Menschen mit Fluchterfahrung – das sind die Zielgruppen, denen sich die Verbandsgemeinde Nieder-Olm in den nächsten Jahren verschreibt.

Im Rahmen von Kommune Inklusiv hat KINO bereits den Bildungstreff aufgebaut. Er eröffnet vor allem Menschen mit Lernschwierigkeiten die Möglichkeit, Rechnen, Schreiben und Lesen zu üben. Außerdem gibt es inzwischen einen monatlichen Englisch-Stammtisch.

In der Apotheken-Sprechstunde stellen die Menschen aus der VG Nieder-Olm regelmäßig Fragen zu Medikamenten. Bald wird auch in Arztpraxen Material zu Gesundheitsthemen in Einfacher Sprache ausliegen.

Darüber hinaus machen es erste sogenannte Freizeit-Tandems möglich, dass Senior*innen mit Mobilitätseinschränkung und Menschen mit Lernschwierigkeiten an regulären Freizeitangeboten teilnehmen. Für Menschen mit Fluchterfahrung ist mit Kommune Inklusiv eine Clearingstelle entstanden. Hier können diese sich zum Thema Ausbildung und Beschäftigung beraten lassen. Es werden auch erste Kontakte zu Firmen vermittelt.

Kommune Inklusiv

Hansestadt Rostock

Bei der Arbeit in den nächsten Jahren werden sich die Partner*innen in Rostock auf Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung, Rentner*innen mit Werkstatt hintergrund und Menschen mit Migrationshintergrund konzentrieren.

Dazu ist geplant, die örtlichen Stadtteil- und Begegnungszentren (SBZ) zu zentralen Inklusionsanlaufstellen zu machen. Schließlich verbringen hier schon jetzt viele unterschiedliche Menschen gemeinsam ihre Freizeit. Eine Patenbörse, die ehrenamtliches Angebot mit dazugehöriger Nachfrage verknüpft, ist vor Ort ebenso angedacht.

Daneben konnten junge Menschen mit Behinderung im Sommer 2019 erstmalig ein inklusives Jugendcamp besuchen. Rentner*innen mit Werkstatt hintergrund werden durch ein Übergangsmangement angemessen auf den Wechsel in den Ruhestand vorbereitet. Für männliche Jugendliche beziehungsweise Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund gibt es künftig einen Gesprächskreis, offene Informationsveranstaltungen und einen Schwimmkurs.



Kommune Inklusiv

Rostock

Projekt-Koordinator

Erik Ortlieb

Caritasverband für das
Erzbistum Hamburg e.V.
Lange Straße 9
18055 Rostock

Telefon: 0381 4547 224
info@inklusivesrostock.de
www.inklusivesrostock.de



Kommune Inklusiv

Schneverdingen

Projekt-Koordinator*innen

Oliver Hofmann und
Ulrike Schloo

Lebenshilfe Soltau e.V.
Rathaus der
Stadt Schneverdingen
Schulstraße 3
29640 Schneverdingen

Telefon: 05193 93-150 / -151
kontakt@svd-inklusiv.de
www.svd-inklusiv.de



In der Lüneburger Heide

Schneverdingen für alle

Das ländliche Schneverdingen hat durch das Projekt Kommune Inklusiv mittlerweile eine hauptamtliche, koordinierte Struktur für Inklusion aufgebaut. Dabei ist die breite Vereinswelt mit ihren vielen engagierten Bürger*innen seit jeher um Vielfalt bemüht. Noch mehr von ihnen für das Thema zu gewinnen steht bei Kommune Inklusiv Schneverdingen besonders im Mittelpunkt.

Inklusionsbewusstsein soll zum Beispiel durch Veranstaltungen wie Bürgerforen, Tage der offenen Tür oder Erlebnis-Parcours entstehen. Beim Unternehmer*innen-Frühstück können sich Arbeitgeber*innen über die Bedarfe von Geflüchteten oder Menschen

mit Behinderung informieren. Künftig versucht unter anderem der regelmäßig stattfindende runde Tisch „Inklusive Bildung“, Ängsten entgegenzuwirken. Außerdem befindet sich derzeit eine Freiwilligenbörse im Aufbau.

Das Netzwerk vor Ort widmet sich vier Zielgruppen: Menschen mit Behinderung, Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund, älteren Menschen sowie Kindern und Jugendlichen.

Teilgabe in Schwäbisch Gmünd

In Schwäbisch Gmünd nehmen traditionell viele Menschen mit Behinderung am städtischen Leben teil. Ihre Teilhabe und ihre Teilgabe sollen in den nächsten Jahren weiter gestärkt werden.

Teilgabe bedeutet, dass jeder Mensch etwas gut kann und anderen zu geben hat. Das Netzwerk vor Ort möchte vor allem Menschen mit seelischer, körperlicher, psychischer oder Sinnesbehinderung sowie Kinder und Jugendliche aus prekären Lebensumfeldern dabei unterstützen, teilzuhaben und teilzugeben.

Unter anderem wird ein Expertennetzwerk Arbeit aufgebaut, um die Vermittlung von Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt voranzutreiben. Ebenso wichtig ist es, für die Bedarfe benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu sensibilisieren sowie über seelische Erkrankungen aufzuklären. Mehr inklusive Sportangebote und im Umgang mit heterogenen Gruppen geschulte Trainer*innen sollen künftig zudem sicherstellen, dass alle Gmünder*innen barrierefrei Sport treiben können.



Kommune Inklusiv

Schwäbisch Gmünd

Projekt-Koordinatorin

Sandra Sanwald

Verein zur Förderung
der Inklusion in
Schwäbisch Gmünd e.V.
Marktplatz 37
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 603 5071
kommune-inklusive@
schwaebisch-gmuend.de



Informationen zu Kommune Inklusiv
finden Sie unter
www.kommune-inklusiv.de



Stand: Januar 2020

Aktion Mensch e.V.

Kommune Inklusiv

Heinemannstraße 36

53175 Bonn

Telefon: 0228 2092-391

kommune-inklusiv@aktion-mensch.de